

Johann Gottfried Brigel (1809–1880). Ein Wegbereiter Laupheims

Johann Gottfried Brigel lebte und wirkte in einer Zeit des Friedens von nie erlebter Dauer, die mit dem Wiener Kongress 1815 begann. Brigel erlebte, wie aus Untertanen Staatsbürger wurden. Ein Wandel, der auch in seinem eigenen Wirken in den vielen Ämtern zum Ausdruck kam.

Am 20. Oktober 1805 hatte Österreich die Schlacht bei Oberelchingen verloren und Kaiser Napoleon nahm in Ulm, auf dem Kienlesberg, die Kapitulation entgegen. „Die Waffen wurden niedergelegt, Fahnen und Standarten darübergebreitet, Pferde und Geschütze übergeben; die Offiziere auf Ehrenwort entlassen, die Soldaten als Gefangene nach Frankreich geschickt.“

Ein halbes Jahrtausend lang hatte Österreich in Vorderösterreich eine gewichtige, oft und weithin eine bestimmende, beherrschende Rolle gespielt. Kurfürst Friedrich von Württemberg schreibt an Napoleon nach dem gemeinsamen Sieg gegen Österreich: „Sire, die glänzenden Erfolge der Armeen ... sind für die Verbündeten von zu großem Interesse, als dass Euer Majestät ihnen nicht erlauben dürften, ihre Glückwünsche darzubringen. Diese aufeinander folgenden Siege ... sichern die politische Existenz und den Frieden Süddeutschlands ...“

Die Belohnung ließ nicht auf sich warten. Im Pressburger Frieden vom 26. Dezember 1805 – Napoleon hatte am 2. Dezember 1805 den entscheidenden Sieg über Österreich bei Austerlitz errungen – erkannte Österreich die Kurfürsten von Bayern und Württemberg als Könige an; Württemberg erhielt fast alle österreichischen Besitzungen in Oberschwaben, im Juli 1806 dann auch die 1803 säkularisierten Klosterherrschaften.

Nach vorübergehendem Besitz durch Bayern, dem es bereits schon vorher, am 19. Dezember 1805, zugesprochen worden war, kam das seit 1331 österreichische Laupheim mit dem Staatsvertrag vom 13. Oktober 1806 an das neue Königreich Württemberg. Mit dem Ende des alten Staatswesens kamen evangelische Beamte und ein neues Recht in das katholische Oberland, so auch nach Laupheim. Als im Jahr 1845 der Sitz der Bezirks-Behörden von Wiblingen nach Laupheim verlegt wurde, zogen in der Folgezeit viele Beamte hierher. Die meisten blieben jedoch nur kurze Zeit, da eine Beförderung auch den Umzug in eine andere Stadt mit sich brachte. In Laupheim lebten so zu Brigels Zeit drei Bekenntnisse – Evangelische, Juden und Katholiken – einträchtig neben- und miteinander.

Familie und erste Anstellung

Johann Gottfried Brigel wurde am 28. Dezember 1809 in Biberach geboren als viertes Kind des Hospitalpredigers M. Johann Brigel, eines Biberacher Bürgers, und seiner Ehefrau Anna Katharina geb. Beitel. Insgesamt hatte das Ehepaar sieben Kinder. Johann Gottfried besuchte die deutsch-lateinische Lehranstalt in Biberach an der Riß. Nach dem Abschluss wechselte er in die Kanzlei des Ulmer Oberamtmanns Regierungsrat von Muff, „all wo er während eines fünfjährigen Zeitraums den Grund für seinen künftigen Beruf legte“.¹

Anschließend war er ab 1830 vier Jahre in der Kanzlei des Gerichts-Notariats in Biberach tätig, wo er sich in den Fächern der freiwilligen Gerichtsbarkeit sowie im Rechnungs- und Pfandwesen weiterbilden konnte. Nachdem er im März 1835 die höhere Dienstprüfung abgelegt hatte (Examinierung beim Ministerium des Inneren), bewarb er sich als Oberamtsaktuar in Blaubeuren und wurde durch Dekret des Königlichen Ministeriums des Inneren vom 18. April 1835 in diesem Amt bestätigt.

Doch bereits am 4. Oktober 1835 nahm er den, wie es schien, vorteilhaften Posten eines Amtsaktuars und Rentamtsassistenten in der Verwaltung des Fürsten von Thurn und Taxis an. Vermittler war der Amtmann und Rentmeister Herdegen in Obersulmetingen. „Die Fürstliche Domänen-Ober-Administration traf jedoch bald eine andere organisatorische Einrichtung, die seine Dienste entbehrlich machte, und er wurde hierauf, durch die Verwendung des oben genannten Amtmanns Herdegen, von dem königlichen bayerischen Ober-Appellations-Gerichts-Präsidenten Freiherrn von Welden-Großlaupheim im Mai 1836 zum Rentbeamten auf seinem letzten Gute berufen.“²

Brigel als Rechner der Evangelischen Kirchengemeinde und Initiator des Kirchenbaus mit Pfarrhaus und Schule

Als Johann Gottfried Brigel im Mai 1836 als Rentbeamter zu dem „königlichen bayerischen Ober-Appellations-Gerichts-Präsidenten Freiherrn von Welden-Großlaupheim“ kam, hatte Laupheim gerade einmal 28 ortsansässige Protestanten. Fast alle waren Beamte, mit Ausnahme des Apothekers Wohlbach, des Medicus Dr. Dillenius und des Seifensieders Betzeler. Die Evangelische Gemeinde von Laupheim war damals nach Oberholzheim „eingepfarrt“.

Lebenslauf von Johann Gottfried Brigel (1809–1880)

28. Dez.	1809	In Biberach/Riß geboren als Sohn des Spitalpredigers Johann Friedrich Brigel († 1819) und der Anna Katharina geb. Beitel
	1825	Unterricht an der deutschen und lateinischen Lehranstalt in Biberach. Kein Hochschulstudium, sondern Privatstudium in Regiminalfach
März - Juni	1825 - 1830	Fünf Jahre Mitarbeit in der Kanzlei des Oberamtmanns Regierungsrat von Muff in Ulm
Juli - Mai	1830 - 1835	In der Kanzlei des Gerichtsnotariats in Biberach. Einarbeitung in die freiwillige Gerichtsbarkeit sowie Rechnungs- und Pfandwesen
März	1835	Höhere Dienstprüfung
9. März	1835	Examinierung beim Ministerium des Innern
18. Apr. - 2. Okt.	1835	Oberamtsaktuar in Blaubeuren
ab 4. Okt.	1835	Amtsaktuar und Rentamtsassistent des Fürsten von Thurn und Taxis in Obersulmtingen
ab Mai	1836	Rentamtmann beim Kgl. Bayerischen Oberappellations-Gerichts-Präsidenten Freiherr Carl von Welden auf Schloss Großlaupheim
22. Nov.	1836	Heirat mit Wilhelmine Luise Lieb (1806–1893)
6. Aug.	1837	Geburt des Sohnes Paul Gustav Benjamin in Laupheim
11. Sept.	1838	Geburt der Tochter Luise Amalie Caroline in Laupheim († 11.7.1907 Wiesensteig), verheiratet mit Stadtpfleger Karl Geiger (1832–1894)
5. Feb. - 5. Juli	1838 - 1850	Ortsvorsteher von Laupheim
5. Feb.	1838	Wohnung im Hospitalgebäude
11. Nov.	1838	Geburt der Tochter Laura Emilie (gest. am 22.02.1845) in Laupheim
	1845	Herausgabe des Buches „ Beschreibung des Ortes Laupheim “
ab April	1847	Rechner der evang. Kirchengenossenschaft
30. Aug.	1847	Commissär für das Geschäft der Gütererwerbung zum Eisenbahnbau zwischen Laupheim und Ulm
26. April	1849	Kandidat bei der Landtagswahl (nur 53 Stimmen)
Februar	1850	Wahl zum Oberamtspfleger
5. Juli	1850	Vereidigung als Oberamtspfleger
12. Juli	1850	Rücktritt als Verwaltungsaktuar
15. Jan.	1851	Vorschlag zur Gründung einer Oberamtssparkasse Laupheim
1. Nov.	1851	Oberamtssparkassenkassier
13. April	1866	Kauf des Wohnhauses Kirchberg 9 von Oberamtsarzt Dr. Boscher
30. Sept.	1879	Abgabe des Amtes als Oberamtssparkassenkassier
	1879	Abgabe der Landessparkassenvertretung
1. Jan.	1880	Abgabe des Amtes als Oberamtspfleger
11. Okt.	1880	Verkauf des Wohnhauses Kirchberg 9 an Rechtsanwalt Linder
Ende Okt.	1880	Nach Ulm verzogen
9. Nov.	1880	Plötzlicher Tod
11. Nov	1880	Beerdigung in Ulm



*Aufgang zum ersten Betsaal im Schloss
Großlaupheim 1847.*

Brigel gründete eine Kirchengenossenschaft als Stiftung, und schon bald bot sich die Gelegenheit, von dem neuen Schlossgutbesitzer Victor Steiner (1790–1865) einen Raum im Schloss Großlaupheim als ersten Betsaal zu mieten.

Der Umbau zu einem Raum für Gottesdienste wurde von Brigel ebenfalls organisiert. Nach langem Suchen konnte im November 1848 eine Orgel in Dietenheim, das damals zum Oberamt Laupheim gehörte, für 55 Gulden erworben und aufgestellt werden.

Kirchenrechner Johann Gottfried Brigel ging nun auf Spendensuche. Unermüdlich war er für die Evangelische Kirchengemeinde unterwegs, um die notwendigen Finanzmittel sicherzustellen. Er schrieb sogar an das Königshaus nach Stuttgart und bekam als Antwort eine Spende des Kronprinzen Karl und seiner Gemahlin Prinzessin Olga. Die Eisenhandlung Gerhardt, Laupheim, stellte einen neuen Gussofen auf, der alte Rundofen wurde nach Süßen verkauft. Auch eine Abendmahlskanne konnte dank der Spenden von 28 Kirchen-Genossenschaftsmitgliedern zum Osterfest angeschafft, 1862 aus Spenden des Gustav-Adolf-Frauenkreises ein Abendmahlskelch erworben werden. Zwei Altarleuchter wurden durch die Vermittlung Brigels von der Familie Steiner gestiftet, sie stammten vermutlich aus der früheren Schlosskapelle.

Bald war der Betsaal im Schloss Großlaupheim zu klein. Für die Gottesdienstbesucher standen nur 11 Bänke zur Verfügung. Lebten 1847 noch 71 Evange-

liche in Laupheim, so stieg diese Zahl bis 1858 auf 239 Ortsanwesende, davon 150 Ortsansässige an. Zu den Ortsanwesenden wurden die Dienstboten, Gesellen und vorübergehend Anwesende gezählt. Im Jahre 1861 erhielt die Gemeinde endlich einen Parochialvikar mit Wohnsitz in Laupheim. Dieser wurde verpflichtet, den Kindern vom 10. Lebensjahr an Volksschulunterricht zu erteilen. Am 21. April 1862 erfolgte die Anstellung eines Lehrer-Gehilfen für die Unterklassen. Für den Geistlichen wie für den Lehrer-Gehilfen wurden Wohnungen angemietet, die jedoch nach kurzer Zeit wieder gekündigt wurden, sodass nach einer neuen Bleibe Ausschau gehalten werden musste.

Nach mehreren Besichtigungen und Recherchen – unter anderen Objekten wurde auch das Gebäude hinter dem Oberamt in Erwägung gezogen, in dem die Landjäger untergebracht waren – konnte eine Einigung mit den Besitzern des Späth'schen Hauses neben dem Oberamtsgebäude, dem früheren Schloss Kleinlaupheim, gefunden werden. Dort konnte auch die Schule und die Wohnung des Pfarrvikars untergebracht werden. Wieder entwarf Brigel Pläne für den zweiten Betsaal, wieder zusammen mit dem damaligen Amtsbaumeister Werkmann, und erneut musste eine neue Einrichtung angeschafft werden.

An Martini 1862 begann der Umzug vom Schloss Großlaupheim in das Speth'sche Haus nach Kleinlaupheim an der Biberacher Straße 24. Im neu eingerichteten Betsaal wurde nach Ostern 1863 die erste Konfirmation gefeiert. Vorher mussten die Kinder den Konfirmandenunterricht in Oberholzheim besuchen und wurden auch dort eingeseget.

Neubau der Evangelischen Kirche in Laupheim³

Nachdem der Mietvertrag des „Späth'schen Hauses“ an der Biberacher Straße 1865 auslief und von den Eigentümern nicht verlängert wurde, bat Kirchenrechner Brigel die Königliche Oberfinanz-Kammer um Überlassung eines geeigneten Grundstücks. Am 15. April 1864 kam die Antwort: „Der Acker Hinter den Heiligen Gärten soll ab Martini 1864 hinweg in das Eigentum der ev. Kirchengemeinde übertragen werden.“ Der Acker war bis Martini 1864 vom König an den Schlossbrauereibesitzer Victor Steiner verpachtet. Die Größe des erworbenen Grundstücks, mit der Parzellen-Nr. 2541, betrug $1\frac{6}{8}$ Morgen 13 Ruten (etwa 5500 m²). Auf den Kaufpreis von 1200 Gulden bewilligte König Karl einen Nachlass von 500 Gulden. 1865 wurde im

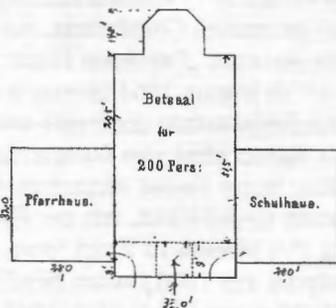
vorderen Drittel zur Radstraße hin die Kirche mit Pfarr- und Schulhaus gebaut.

Oberamtsbaumeister Werkmann fertigte die Pläne. Kirchenrechner Brigel erreichte beim Oberkirchenrat „die Ausschreibung einer Kollekte in sämtlichen evangelischen Kirchen des Landes zu den Kosten der Herstellung eines Betsaals (Kirchengebäude) nebst Wohnung für den Geistlichen (Pfarrhaus), auch eines Lehrzimmers und einer Lehr-Gehilfen-Wohnung (Schulgebäude) in Laupheim“.4 Die von „Seiner Königlichen Majestät durch höchste Entschliebung vom 11. Mai (1865)“ genehmigte Kollekte aus 138 evangelischen Gemeinden in Württemberg erbrachte bis zum 1. November 1865 7317 fl. (Gulden).

Brigel bedankte sich bei fast allen Gemeinden und Dekanaten persönlich für die Spenden an die evangelische Kirchenpflege in Laupheim. Ferner wandte er sich an viele ihm bekannte Persönlichkeiten und Adelshäuser und bat um Unterstützung der kleinen evangelischen Gemeinde, „welche als solche kein Vermögen besitzt und zur Bestreitung der laufenden Ausgaben für

Prospektentwurf für einen Betsaal für 200 Personen.

Betsaal, Schul- & Pfarrhaus
für die evangelische Gemeinde in Laupheim



Laupheim.

Evangelischer Kirchenbau.

Die durch das K. Dekanatsamt erhaltenen weiteren Liebesgaben aus der Gemeinde Biberach stellen dieselbe in die erste Reihe der vielseitigen Gönner unseres Unternehmens, daher wir eine freudige Pflicht erfüllen und nochmals unsern künftigen Dank kund werden lassen.

Der Unterzeichnete aber fühlt sich besonders beglückt, in diese Anerkennung mit einstimmen zu dürfen, da er des erhebenden Dafürhaltens ist, daß an dem Reichthum dieser Hülfeleistung seine heimatlichen Erinnerungen und freundschaftlichen Verbindungen mit den Bewohnern Biberach's mehr als den kleinsten Antheil vorstellen.

Am 22. November 1865.

Im Namen des Pfarrgemeinderaths:
Brigel, Amtspfleger.

Anzeige im Biberacher Intelligenzblatt
vom 24. November 1865.

ihr Kirchen- und Schulwesen ohnehin sehr belastet ist“. So schrieb ein weitläufiger adliger Verwandter Brigels aus Basel zurück: „Mein lieber Vetter! Ich weiß wohl, dass Dein letzter, kurzer Besuch, letztlich nicht mir, sondern dem Anliegen Deiner Gemeinde galt ... Trotzdem erhältst Du einen größeren Geldbetrag ...“

Mit etwa 40 Anzeigen in den verschiedensten württembergischen Tageszeitungen bedankte sich der Laupheimer Evang. Kirchengemeinderat bei einzeln aufgeführten Privatpersonen, darunter auch vielen jüdischen Familienvorständen, für die eingegangenen Spenden. Insgesamt kamen 19 098 Gulden zusammen, so dass die Stiftung der Kirchengenossen einen fast schuldenfreien Neubau der Gemeinde übergeben konnte. 7 Gulden blieben nur noch symbolisch zur Bezahlung offen. Eine grandiose Leistung Brigels! Nachdem der Spatenstich am 15. März 1865 durchgeführt wurde, konnten die Gebäude – nach achtmonatiger Bauzeit – am 19. November eingeweiht werden.

Pfarrer a. D. Sonneck schreibt 1879 in einem Beitrag zur Kirchlichen Geschichte Württembergs: „Wie aus dem Vorstehenden ersichtlich, ist die ev. Gemeinde Laupheim in verhältnismäßig kurzer Zeit aus schwachen Anfängen zu einer selbständigen Existenz gelangt.

Des Mannes aber, der seit einer langen Reihe von Jahren mit unermüdlichem Eifer, mit selbstloser Hingebung, mit einer alle Hindernisse überwindenden Beharrlichkeit dieses Ziel verfolgte, soll auch hier ehrend gedacht sein. Es ist der Oberamtspfleger Brigel in Laup-

heim, ohne dessen Bemühungen die Gründung einer eigenen Gemeinde mit Kirche, Schule und einem Geistlichen wohl kaum zustande gekommen wäre.“

Als Kirchenrechner war Brigel auch für die Abrechnungen an der Evangelischen Volksschule verantwortlich. Am 12. Januar 1863 wurde er auch zum Rechner und Verwalter des Lindenmayer'schen Vermächtnisses gewählt.

Als Oberamtspfleger erwarb Johann Gottfried Brigel am 13. April 1866 vom Oberamtsarzt Dr. Boscher das Wohnhaus Gebäude Nr. 535, Auf dem Kirchberg 9, um 4000 Gulden. Vor seinem Wegzug nach Ulm verkaufte Brigel dieses Gebäude am 11. Oktober 1880 „im öffentlichen Aufstreich mit sämtlichen Grundstücken“ an Rechtsanwalt Linder. Später kaufte Geigenbauer Sandherr das Anwesen.

Brigels politische Tätigkeit

Nach den Wirren der März-Revolution 1848 – aufgelöst durch die französische Februar-Revolution – wurde am 26. Mai desselben Jahres ein neuer Landtag gewählt. Auch Ortsvorsteher Johann Gottfried Brigel ließ sich als Kandidat für den Wahlkreis Ulm-Blau-beuren-Laupheim aufstellen. Er galt als königstreu, jedoch mit gemäßigter liberaler Gesinnung und immer um Fürsorge der Untertanen bemüht. Gegenkandidat war Andreas Wiest aus Ulm, Landtagsabgeordneter und Publizist. Als Anwalt in zahlreich gewonnenen Prozessen um die Aufhebung von Feudallasten hatte er sich für Reformen eingesetzt. Ein weiterer Bewerber war Walter Schultheis, Ortsvorsteher von Dellmensingen.

Durchsetzen konnte sich der langjährige Landtagsabgeordnete und liberal-ultramontane Andreas Wiest. Er wurde mit 240 von 481 abgegebenen Stimmen, also nahezu 50 % gewählt. Walter Schultheis erhielt 141 (29,3 %) und Johann Gottfried Brigel 53 Stimmen (11 %). Ein vierter Kandidat, Prof. Roser aus Ehingen/Donau, konnte 47 Stimmen (9,8 %) für sich verbuchen. „Ein recht eindeutiges Ergebnis. Andreas Wiest (1796–1861), auch genannt der ‚Bauern-Wiest‘, war Anwalt, Abgeordneter für den Bezirk Laupheim, Verleger und Redakteur und zwischen 1830 und 1849 mit der bekannteste oberschwäbische Politiker.“⁴⁵

In Oberschwaben wurde katholisch gewählt. Der Protestant Brigel hatte kaum eine Chance.

Nach dem Scheitern der Nationalversammlung in Frankfurt – Wiest war inzwischen Mitglied als Abgeordneter des Wahlkreises Saulgau-Riedlingen – entstan-

den auch in Oberschwaben die ersten politischen Vereine. In Laupheim gründete der Führer der radikalen demokratischen Minderheit, Oberamtsarzt Dr. Ludwig August Dillenius, einen Laupheimer Volksverein. Mitglieder und Aushängeschilder waren Oberamtsrichter Boscher sowie Revierförster Glaiber.

Dillenius hatte zuvor schon, nach dem Scheitern einer Bürgerwehr-Gründung im Sommer 1848, die Laupheimer freiwillige Schützengesellschaft ins Leben gerufen.

Dass auch jüdische Einwohner Laupheims sich im Volksverein engagierten, liegt nahe: Denn ihnen brachte die Revolution die größten Vorteile. Hatten sie bisher allenfalls ein Heimatrecht am Ort, so brachten ihnen die erhofften Grundrechte die vollständige Anerkennung als Bürger. Sie beteiligten sich zwar am politischen Leben, exponierten sich jedoch nicht politisch, vermutlich um die angestrebte staatsbürgerliche Integration nicht zu gefährden.

Ende Juni kam es in Laupheim zwischen Landjägern und Einwohnern zu einem „Skandal“. Der Stationskommandant der Landjäger besuchte das dortige Wohnhaus der Republikaner. Als er einen Toast auf den König ausbrachte, fielen von Seiten der Gäste ungunstige Äußerungen. Der Kommandant geriet daraufhin mit einigen Einwohnern in Streit.⁴⁶

Die stark republikanische Strömung war dem Oberamtmann Lindenmayer ein Dorn im Auge. Er war aber auch mit der Einstellung des Laupheimer Schultheißen Brigel nicht recht einverstanden, sodass es zu Auseinandersetzungen zwischen dem Oberamt und dem Stadtschultheißen kam.

In der Neujahrsnacht 1848/49 wurde Dr. Dillenius vor seinem Haus von Republikanern mit einem Hoch begrüßt. Zuvor hatten etwa 100 Gäste das Lokal der Republikaner besucht. Unter anderem kam aus der Menge der Ruf: „Der König soll verrecken.“ Zusammen mit Dillenius zog die Menge zur „Alten Post“. „Auf dem Weg dorthin wurde in das Wohn- und Schlafzimmer des Ortsvorstehers Brigel mit einer Kugel geschossen, wodurch jedoch niemand verletzt wurde.“⁴⁷

So reihte sich Laupheim, das erst 1869 zur Stadt erhoben wurde, in die Reihe der oberschwäbischen Orte mit einer radikaldemokratischen Minderheit ein.

Brigel als Historiker

Kurz nachdem Brigel 1836 als Rentamtmann seinen Dienst bei Freiherr Carl von Welden antrat, begann er

Statistisch-geschichtliche Beschreibung

des Ortes

Laupheim.

Verfaßt

von

Johann Gottfried Brigel
Orts-Vorsteher allda
seit dem 5ten Februar 1838.

Laupheim,

Druck von E. Oettinger

1845.

1845 druckte Brigel diese erste Beschreibung
Laupheims.

mit der Aufstellung sämtlicher Güter und Besitzungen des Schlossherrn. Eine Zusammenfassung befindet sich in seiner Ortsbeschreibung von 1845.

Nachdem die Freiherrn von Welden im Jahr 1839 etwa 300 Prozesse um die „Grundholden“ führten, verkauften sie am 6. Mai 1840 „tieferschüttet“ Schloss Groß- und Kleinlaupheim mit sämtlichen dazugehörenden Äckern, Wiesen und Waldungen für eine Summe von 400 000 Gulden an den württembergischen Staat. „Baron Carl von Welden Freiherr von Großlaupheim und Besitzer von Kleinlaupheim vollzog unter wehmütigen Tränen die Übergabe, sein Schluchzen erschütterte die Gemüter der Umstehenden.“⁸ Baron von Welden (1795–1873) kaufte im Jahre 1843 das kleine Schloss in Hürbel, das Graf Karl Viktor Reuttner von Weyl zu Achstetten 1840 an den Staat veräußert hatte, und zog mit seiner Gattin Walburga, geb. Freifrau von Hornstein-Bußmannshausen (1815–1869), dorthin. „Zeitlebens hatte er Heimweh nach seiner Stammheimat Laupheim.“

Am 2. Juli 1840 verhandelte Ortsvorsteher Brigel zusammen mit dem Gemeinderat und Bürgerausschuss im Auftrag des Königs mit Oberfinanzrat Schmidlin. Verhandelt wurden die „Markt- und Schranngelder, das Eigentum des Korn- und ehemaligen Rathauses (Schranne), die Herbstrechnungsgelder und das Fischerei-Recht um die Summe von 25 570 fl. (Gulden), sodann auch ... den herrschaftlichen Anteil am Schaafweide- und Pferchrecht um die Summe von 5000 fl.“⁹ Sämtliche Fronleistungen samt Rückstände der Gemeinde wurden erlassen. „Freude strahlte auf jedem Antlitz, denn die Gemeinde hatte ein Geschenk von 22 000 fl. erhalten und die Königliche Gesinnung ist Wahrheit geworden: ich will freie Menschen regieren und nicht über Knechte herrschen.“¹⁰

Brigel war bereits am 5. Februar 1838 zum Ortsvorsteher gewählt worden. In seiner Freizeit stöberte er im „Welden-Archiv“ nach alten Unterlagen für seine „Statistisch-geschichtliche Beschreibung des Ortes Laupheim“. Zur Ergänzung forderte er zusätzlich Unterlagen beim Statistischen Topographischen Bureau in Stuttgart an. Sein Vorschlag, die Broschüre mit einer Ansicht Laupheims auszugestalten, scheiterte am Preis. Er hatte diesbezüglich bereits Kontakt mit dem Bruder des bekannten Landschaftszeichners Emminger aufgenommen.¹¹

Zuletzt beauftragte er einen „Steinzeichner“, die früheste Ansicht Laupheims auf dem in der St.-Leonhards-Kapelle befindlichen Altarbild, auf dem Baron Carl Damian von Welden mit seiner Gattin Maria Theresia porträtiert sind, zu kopieren. Pünktlich im August 1845 zur Erhebung Laupheims als Sitz der Bezirksbehörden erschien das Buch in einer Auflage von 500 Stück. Es ist die erste Ortsgeschichte von Laupheim und das erste in Laupheim von der Druckerei S. Oettinger gedruckte Buch. „An die Stelle eines Denksteins von Erz oder Marmor habe ich gegenwärtiges Erzeugnis meiner Nebenstunden gesetzt, in der Absicht – damit recht vielen ein ebenso passendes, als unterhaltenes Andenken in die Hände zu geben.“

Als eine Oberamtsbeschreibung über den Bezirk Laupheim gedruckt werden soll, schickt Brigel zwischen 1845 und 1856 Beiträge an das Statistische Topographische Institut nach Stuttgart. In über 60 handgeschriebenen Blättern ergänzt er seine früheren Aufzeichnungen über viele Ortschaften im Oberamt Laupheim.¹² Einige seiner Beiträge werden wörtlich übernommen und veröffentlicht.

Auch später erscheint immer wieder Geschichtliches über Laupheim, von Brigel zusammengestellt.

Brigel als Agent für Auswanderer und Organisator für Spenden

Neben seiner Tätigkeit als Amtspfleger vermittelte Johann Gottfried Brigel auch Schiffs-Kontrakte für Auswanderer.

Der Laupheimer Verkündiger schreibt: „Allein im Jahr 1851 wanderten 113 199 Köpfe aus Deutschland aus. Das Vermögen, welches die Auswanderer mit hinweg genommen haben, ist für die wenigen Jahre von 1846 bis 1851 auf 116 Millionen Thaler oder fürs Jahr auf 20 Millionen Thaler berechnet worden. Deutschland ist keine so ergiebige Goldgrube, dass es solche Summen entbehren kann.“¹³

Auch Brigel bereitete das Sorgen, zumal immer mehr unseriöse Agenten Überfahrten nach Amerika den Auswanderern anboten. Er bemühte sich um seriöse Agenturen, warnte vor allzu schnellen Abschlüssen von Schiffs-Kontrakten und wies auf die langen Wartezeiten bis zur Abfahrt hin.

Am 15. April 1852 stand so z. B. im Laupheimer Verkündiger: „Der heutige Expeditionstag für Auswanderer steht einzig in seiner Art da. Eine so bedeutende Anzahl von Passagieren wie heute, ist noch nie an einem Tage von hier über See befördert worden; man schätzt dieselbe auf etwa 6000.“

Schon zuvor hatte Oberamtmann Lindenmayer am 16. März 1852 bekannt gegeben: „Nach uns zugekommenen glaubwürdigen Nachrichten sind alle Seeplätze gegenwärtig von Auswanderern so sehr überfüllt, dass wir die Herren Geistlichen, Oberamtleute und Ortsvorsteher im Interesse ihrer Angehörigen, welche auswandern wollen, dringend ersuchen, jedem ernstlich an das Herz zu legen, ja nicht anders abzureisen, als nachdem es sich seine Überfahrt durch einen, mit einem inländischen Transportvermittlungs-Agenten abgeschlossenen Vertrag gesichert hat, da sie im anderen Fall Gefahr laufen, Wochen und Monate lang auf Gelegenheit zur Beförderung warten und auf ihre Kosten leben zu müssen. Wir haben wiederholt alle, welche auswandern wollen, aufgefordert, sich ihre sichere und ungehinderte Beförderung durch den Abschluss eines Vertrags mit einem diesseits concessionierten Agenten zu sichern, dadurch allein wird es der Regierung möglich, gegründete Beschwerden und Entschädigungsforderungen für nicht erfüllte Verbindlichkeiten auf kurzem und sicherem Wege zur Zufriedenheit der Auswanderer zu erledigen.“

Um den vielen Auswanderungen entgegen zu wirken, wurde auch in Laupheim ein Wohltätigkeitsverein gegründet, der seine wöchentlich eingesammelten Spenden zur Hälfte für die hiesigen Armen verwendete und die andere Hälfte dem Central-Verein in Stuttgart zukommen ließ. Auch Oberamtspfleger Brigel rief immer wieder zu Spenden für notleidende Gemeinden auf: Am 20. Januar 1852 erscheint z. B. eine Privat-Anzeige im Laupheimer Verkündiger. Immer wieder weist er auch im evangelischen Kirchengemeinderat auf die Missstände hin.

Noch im Februar 1868 bedankt er sich zusammen mit Ortsvorsteher Müller namentlich bei weit über einhundert einzeln aufgeführten Laupheimer Bürgern und neun Bezirksgemeinden für insgesamt 158 Gulden 26 Kreuzer, welche nach Stuttgart übergeben worden waren als Gabe für die Notleidenden in Ostpreußen.

Agent der neu gegründeten Lebens-Versicherungs- und Ersparnisbank ab 1. Oktober 1853

Amtspfleger Brigel wirbt am 16. Dezember 1853 im Laupheimer Verkündiger mit einem ihm eigenen Schachtelsatz: „Die Vorteile, welche diese Gesellschaft gegenüber anderen gewährt, bestehen hauptsächlich darin, dass die Prämien billiger gestellt sind, als bei allen Bekannten auf Gegenseitigkeit beruhenden Lebensversicherungs-Gesellschaften, und wenn man die mit Wahrscheinlichkeit zu erwartende Dividende von 20 bis 25 % in Berechnung nimmt, auch wesentlich billiger, als alle von einzelnen Unternehmern ausgehende; und dass eine Masse von Kapitalien, welche bisher außer Landes gingen, jetzt im Lande bleiben und den Bestimmungen der Statuten gemäß vorzugsweise dazu dienen sollen, dem Geldsuchenden, der bisher oft gegen die besten Unterpfänder kein Geld erhalten konnte, Anlehen zu verschaffen.“ Auskünfte, Beratungen und Abschlüsse wurden im Büro der Amtspflege erledigt.

Brigel als Rechner des Bezirkskrankenhauses

In seiner Tätigkeit als Oberamtspfleger war Brigel auch zuständig für die Abrechnungen des von Oberamtsbaumeister Werkmann 1876 neu erstellten Bezirkskrankenhauses.

„Der Gedanke, ein Gebäude zu bauen, in welchem Kranke und Verunglückte, überhaupt Leidende aller Art, geeignete Pfleger, Trost und Linderung und Heilung finden können“, lag schon weit zurück. Bereits 1846,

dem Vermählungsjahr von König Karl, hatte Ortsvorsteher Brigel, angeregt von dem damaligen Oberamtmann Lindenmayer aus einer Ersparnis 1100 Gulden unter dem Namen Karlsstiftung deponiert. „Damit aber der Bau in nicht allzu große Ferne gertickt werde, und dass auch die gegenwärtige Generation einen Genuss von diesem Bau habe, wurde ... beschlossen, der Karlsstiftung aus dem Amtsverband jährlich 200 fl., später sogar 590 fl. auszuwerfen.“ So erreichte der Fond am 1. Juli 1876 die Höhe von 20 545 Gulden. Der Kostenvoranschlag für das Gebäude betrug, ohne das Inventar, 48 000 Gulden; abgerechnet wurden allerdings 70 000.

Eröffnet wurde das Bezirkskrankenhaus am 22. November 1876. Im letzten Abrechnungsjahr, kurz vor seinem Umzug nach Ulm und plötzlichen Tod, übernahmen 1880 die Reutener Franziskanerinnen die Pflege der Kranken.

Abschied von Laupheim und Umzug nach Ulm

Bereits im Juli 1879 bat Brigel um Demission (Enthebung) von seinem Amt als Oberamtsparkassenleiter, das er 27 Jahre innehatte. Ab 1. Oktober 1879 wählt die Amtsversammlung Aktuar Lerch zu seinem Nachfolger. Kurze Zeit später beendet er auch seine Tätigkeit für die Württembergische Sparkasse (Landessparkasse).

Brigels Gesundheitszustand ist stark angegriffen, er leidet schon seit langem an Asthma. Am 19. Oktober 1880 nimmt er mit einer Veröffentlichung im Laupheimer Verkündiger Abschied „von allen lieben Freunden und Bekannten in Stadt und Bezirk“. Er ruft ihnen ein Lebewohl zu, „denn die Versicherung, dasselbe in jede einzelne Hand persönlich niederzulegen, ist uns bei dem beiderseits leidenden Husten nicht möglich“.

Am 22. September wird Johann Gottfried Brigel in einer Amtsversammlung als Oberamtspfleger pensioniert. Auch die Kirchenvorstände der evangelischen Gemeinde versammelten sich Auf dem Kirchberg 9 in der Wohnung des Kirchenerbauers und Kirchenrechners Brigel. Zum Abschied sprachen sie ihren Dank für die unendlichen Bemühungen um das Gemeindewesen aus. Nachfolger von Kirchenrechner Brigel wurde Verwaltungsaktuar Link. Er konnte das Amt jedoch erst etwas später antreten, da er das vorgeschriebene Alter von 40 Jahren noch nicht erreicht hatte.

Am 11. Oktober 1880 verkaufte Oberamtspfleger a. D. Brigel sein Wohnhaus Auf dem Kirchberg 9 an Rechtsanwalt Linder und zog zusammen mit seiner

Frau Wilhelmine Luise nach Ulm zu seiner Tochter Luise Amalie und dem Schwiegersohn Karl.

Aufnahme fand er in der Hospitalpflege, einer Stiftung seit 1817, die auf die Initiative von Königin Katharina zurückging. Der Schwiegersohn Karl Geiger wohnte mit seiner Familie ebenfalls dort. Er war der Hospitalpfleger und -verwalter, stammte aus Biberach an der Riß und war der Sohn der ledigen „Kastenknechtstochter“ Anna Christine Geiger. Wie Brigel, hatte auch er sich ohne Studium hochgearbeitet.

Brigels Ableben

Zwei Wochen nach seinem Umzug verstarb Johann Gottfried Brigel jedoch plötzlich am 9. November und wurde zwei Tage später, am 11. November 1880, um 9 Uhr vormittags von Dekan Pressel beerdigt. An demselben Tag wurde nachmittags Dombaumeister Scheu beerdigt. Die Trauerfeier im Ulmer Münster hielt ebenfalls Dekan Pressel.

Brigels Ehefrau wohnte noch bis zu ihrem Tod 1893 bei ihrer Tochter. Zwei Jahre später starb auch der Schwiegersohn Hospitalverwalter Karl Geiger überraschend. Während eines Kuraufenthalts in Österreich wurde er von einem Hund gebissen. Trotz sofortiger Überführung ins Krankenhaus nach Ulm starb er an einer Blutvergiftung. Seine Gattin Luise Amalie, geb. Brigel, zog daraufhin zu ihrem Schwiegersohn Robert Miller nach Wiesensteig und verstarb dort am 11. Juli 1907. Miller war Besitzer der Stadtapothek in Wiesensteig. Nach seinem Tod am 13. August 1910 wurde das Anwesen verkauft. Über den Verbleib seiner Frau und seines Sohnes Gustav Adolf ist nichts bekannt.

Die Brigelstraße in Laupheim

Als nach dem 2. Weltkrieg – durch den Zuzug von meist evangelischen Flüchtlingen und Heimatvertriebenen – eine neue, große Siedlung „hinter dem Oberamt“ entstand, entschloss sich der Gemeinderat spontan, dem Zufahrtsweg den Namen Brigelstraße zu geben. Man erinnerte sich des Mannes, der sich hundert Jahre zuvor so stark für die Integrierung evangelischer Neubürger einsetzte.

Auch in der neuen Siedlung wohnten über 90 % Evangelische, so aus Ostpreußen, Pommern oder Südoststaaten. Die Kirchengemeinde hatte sich mit nun 2300 Gemeindemitgliedern verfünffacht. Trotzdem reicht die mit hauptsächlicher Hilfe von Johann Gott-

Laupheim, 22. Sept. Der in der Amts-Versammlung am letzten Samstag pensionirte Amtspfleger, Hr. J. G. Brigel, Sohn des Rectors und Spitalpredigers in Diberach, fungirte nach erstandener höherer Regiminalprüfung als Aktuar beim Oberamte Blaubeuren und übernahm im Jahre 1836 die Rentammannsstelle bei der Freihel. v. Welden'schen Gutsherrschaft Großlaupheim, aber schon nach zwei Jahren, zum Ortsvorsteher der Gemeinde gewählt, legte er das Rentamt nieder und blieb bis 1850 Ortsvorsteher, wo er dann zum Amtspfleger und Oberamts-Steuerkommissionär gewählt wurde. In seiner 45jährigen Dienstzeit in hiesiger Stadt hat er thätig in deren sociellen Gestaltung eingewirkt. 1840 wurde die grundherrliche Vereinigung der Stadt, durch Ankauf der v. Welden'schen Herrschaft vom Staate, mit Württemberg vollzogen und so wurden die Räumlichkeiten gewonnen, um die Sitze der Bezirksbehörden, 1845, von Wiblingen nach Laupheim zu verlegen. Beim Bahnbau besorgte er als Regierungskommissär das Geschäft der Güterwerbung für denselben auf der Strecke Urbach-Laupheim. Bei Errichtung des Bezirkskrankenhauses hat er im Verwaltungsrathe mit Rath und That mitgewirkt. Als er in Laupheim 1838 als Protestant zum Schultheiß gewählt wurde, hatte er nur 17 Glaubensgenossen im Orte, die nach Oberholzheim eingepfarrt waren. Jetzt besteht eine eigene evangelische Gemeinde mit 314 Seelen hier, die seit 1865 im Besitze einer eigenen Kirche mit Pfarr- und Schulhaus, mit eigenem Geselllichen und Lehrer ist. Die Gründung der evang. Kirchengemeinde hat Brigel durch seine rastlosen Bemühungen zuwege gebracht und war seither eine Hauptstütze der evangelischen Gemeinde.

Laupheim, Dienstag den 19. Oktober 1880.

Laupheim. Abschied.

Aus bewegtem Herzen rufe ich und mit mir meine Frau allen lieben Freunden und Bekannten in Stadt und Bezirk — soweit dies nicht schon geschehen — ein **Lebewohl** zu; denn die Versicherung daselbe in jede einzelne Hand persönlich niederzulegen ist uns bei dem beiderseits leidenden Zustande nicht möglich.

Nach einem Aufenthalt von vollen 44 Jahren verlasse ich den Ort und Bezirk Laupheim. Welch eine unendliche Fülle wohlthuerender Erinnerungen liegt zwischen dem Anfangs- und Endpunkt dieses Zeitabschnittes. In ihn fällt die Gründung meines Haus- und Familienlebens. Ein mehrfacher Wirkungskreis führte mich in die Bekanntschaft und den Umgang mit einer großen Anzahl von Mitmenschen, deren freilich schon viele heimgegangen sind, andere noch mitten in der Arbeit stehen. — Im Verkehr mit meinen Zeitgenossen, in ihrer **Mithätigkeit** gab in der Erfüllung der mir angewiesenen Aufgabe fand ich meine Freude und innere Zufriedenheit. Gleichwohl fehlte es aber nicht an trübten Erfahrungen! Doch darüber wird das vielfach genossene Gute nicht abgeschwächt. Dankend gedenke ich desselben wie keiner Urheber und ein Blick auf das in meinem Wirken Vollbrachte, soweit Kräfte und der Zusammenhang mit den Zeit- und andern Verhältnissen es gelingen ließen, erhebt mich mit lobnendem Bewußtsein.

Mit den Gesinnungen unwandelbarer Anhänglichkeit verlasse ich und die Reinen die alte Heimath und knüpfen daran die Bitte, uns ein theilnehmendes Gedächtniß zu bewahren.

Die Vorsehung sei mit Allen und lasse es einem Leben wohl ergehen.

Im Oktober 1880.

Brigel, Amtspfleger a. D.

fried Brigel 1865 erbaute Kirche auch heute noch für den sonntäglichen Gottesdienstbesuch. Ausnahmen sind die hohen Fest- und Feiertage.

Am 1. Juli 1950 trafen sich Bürgermeister Hagel, Stadtpfarrer Groß von der katholischen und Stadtpfarrer Ganz von der evangelischen Gemeinde beim Richtfest in der Brigelstraße. Eingeweiht wurden dort am Eichenplatz 35 Häuser mit 88 Wohnungen, die von der ein Jahr zuvor gegründeten GWO Laupheim gebaut worden waren. Die Festrede hielt Vorstand Pfender MdB in Anwesenheit von Innenminister Renger, Arbeitsminister Wirsching, Landtagspräsident Gengler sowie weiterer Bundestags- und Landtagsabgeordneten. Genau einhundert Jahre zuvor hatte Johann Gottfried Brigel seine Ortsvorstehertätigkeit nach zwölf Jahren beendet und das Amt eines Oberamtspflegers angenommen.

Würdigung durch die Stadt Laupheim

Am 23. September 1880 berichtet der „Laupheimer Verkündiger“ über die umfangreiche Tätigkeit Johann Gottfried Brigels in Laupheim:

„Der in der Amtsversammlung am letzten Samstag pensionirte Amtspfleger Herr Johann Gottfried Brigel, Sohn des Rektors und Spitalpredigers in Biberach, fungirte nach erstandener höherer Regiminalprüfung als Aktuar beim Oberamte Blaubeuren und übernahm im Jahre 1836 die Rentamtmannsstelle bei der Freihrl. v. Welden'schen Gutsherrschaft Großlaupheim, aber schon nach zwei Jahren, zum Ortsvorsteher der Gemeinde gewählt, legte er das Rentamt nieder und blieb bis 1850 Ortsvorsteher, wo er dann zum Amtspfleger und Oberamts-Steuerkommissionär gewählt wurde. In seiner 45-jährigen Dienstzeit in hiesiger Stadt hat er thätig in deren sociellen Gestaltung eingewirkt. 1840 wurde die grundherrliche Vereinigung der Stadt, durch Ankauf der v. Welden'schen Herrschaft vom Staate, mit Württemberg vollzogen und so wurden die Räumlichkeiten gewonnen, um die Sitze der Bezirksbehörden, 1845, von Wiblingen nach Laupheim zu verlegen. Beim

Bahnbau besorgte er als Regierungskommissär das Geschäft der Güterwerbung für denselben auf der Strecke Erbach-Laupheim. Bei Errichtung des Bezirkskrankenhauses hat er im Verwaltungsrathe mit Rath und Tat mitgewirkt. Als er in Laupheim 1838 als Protestant zum Schultheiß gewählt wurde, hatte er nur 17 Glaubensgenossen im Orte, die nach Oberholzheim eingepfarrt waren. Jetzt besteht eine eigene evangelische Gemeinde mit 314 Seelen hier, die seit 1865 im Besitze einer eigenen Kirche mit Pfarr- und Schulhaus, mit eigenem Geistlichen und Lehrer ist. Die Gründung der evang. Kirchengemeinde hat Brigel durch seine rastlosen Bemühungen zuwege gebracht und war seither eine Hauptstütze der evangelischen Gemeinde.“

Anmerkungen

- 1 Staatsarchiv Sigmaringen E 146, BÜ 3473.
- 2 ebd.
- 3 Robert Eß, Die Evangelische Kirchengemeinde Laupheim 1847–1997, Laupheim 1997, Bd. 1, S. 21 ff. (zit.: EKL).
- 4 Amtsblatt des Württembergischen evangelischen Consistoriums und der Synode No. 120 vom 22. September 1865; EKL Bd. 1, Seite 85.
- 5 Werner, Heinz, Mitbürger greift zu den Waffen, Konstanz 1998, Seite 176 (zit.: Heinz).
- 6 Heinz S. 352; Hauptstaatsarchiv Stuttgart E 146.2, BÜ 1932 (alt).
- 7 ebd.
- 8 Johann Gottfried Brigel, Statistisch-geschichtliche Beschreibung des Ortes Laupheim, Laupheim 1845, Seite 109 (zit.: Brigel).
- 9 Brigel S. 109 ff.
- 10 Brigel S. 110.
- 11 Staatsarchiv Ludwigsburg, Fußnote E 258 VI, BÜ 2203.
- 12 Staatsarchiv Ludwigsburg, E258 VI, BÜ 2158, 2170, 2199 und 2203.
- 13 Laupheimer Verkündiger 1852, Kennung 1, 1018.

Bildnachweis

Alle Abbildungen vom Autor.